Qualität und Aktualität sind entscheidend

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **4 (1996)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gen» in fast allen Fällen. Tut man es gleichwohl, so entsteht ein Mischdialekt, den niemand spricht. Die Mundart ist meine Sprache, in der ich denke und in der ich mich persönlich ausdrücke. Genau dies leistet aber der Mischdialekt nicht – für mich nicht und für niemanden. Er ist niemandes Sprache, niemandem wirklich nahe; die Nähe bleibt Etikettenschwindel.

Mundartlieder scheitern an einem Grundwiderspruch: Die Mundart ist die persönliche, individuelle Sprachform par excellence und verträgt sich von vornherein schlecht mit dem kollektiven Sprachgebrauch, wie ihn das Kirchenlied voraussetzt. Gemeinsamkeit verlangt Standardisierung; damit aber hätte die Mundart ihren Reiz und ihre besondere Leistungsfähigkeit eingebüsst.

Prof. Dr. theol. Andreas Marti, Könizsstrasse 252, 3097 Bern-Liebefeld

QUALITÄT UND AKTUALITÄT SIND ENTSCHEIDEND

Vom Präsidenten Werner Marti wurden folgende abschliessende Forderungen erhoben: Bei der Aufnahme ins Kirchengesangbuch der deutschen Schweiz sollten unbedingt auch Mundartlieder und -texte berücksichtigt werden. Allerdings müssten diese von hoher Qualität sein und in der Aussage nicht die alten Pfade weiter austreten. Eine Bedingung übrigens, die auch viele hochdeutsche Lieder, welche aufgenommen wurden, nicht erfüllen. Die Kommission hätte es in der Hand gehabt, entsprechende Aufträge an Schriftstellerinnen und Schriftsteller zu erteilen oder einen Wettbewerb auszuschreiben. Dass sie das nicht tat, ist bedauerlich. Ihre Argumente, die auch von Prof. A. Marti, Mitglied der kleinen Kommission, vertreten werden, überzeugen nicht recht.

Vgl. Arbeitsbericht zum neuen Gesangbuch S. 14

DREIMAL MAX UND MORITZ AUF SCHWEIZERDEUTSCH

Im letzten Heft «Mundart» verwies Werner Marti im Zusammenhang mit Hans Burgers berndeutscher Übersetzung von «Max und Moritz» auf die zürichdeutsche Fassung von Rudolf Hägni. Es fehlten ihm aber die bibliographischen Angaben. Gerne liefere ich diese nach und kann auch eine wichtige Ergänzung nachtragen. Es gibt nämlich *zwei* zürichdeutsche Fassungen. *Rudolf Hägni* (1888 – 1956) veröffentlichte seinen Max und Moritz 1938 im Verlag Rascher in Zürich. Das Buch wurde bis viermal aufgelegt, aber seither ist es vergriffen, und den Verlag Rascher gibt es nicht mehr.

Die zweite zürichdeutsche Übersetzung stammt von Fredy Lienhard, der 1927 in Erlenbach geboren worden ist. Sein Max und Moritz erschien 1966 in Form einer Schallplatte bei Ex